

Bankverein,  
Bocholt  
holt.

er Rechnungen.  
so von Wechsela.  
heck-Verkehr.  
Checks und Wech-  
und ausländische

von Wertpapieren,  
arantstellen.

Papiere stets  
äßig.

appons.  
erthpapieren (Lom-  
nd Verwaltung von

loosung.

edthriefe an allen  
en der Welt, sowie  
nterenden Badoortem

iefe auf mehrere, im  
aft zu machende

iefe auf einzelne

ehrerweisungen, Aus-  
ratten, Rembours-  
alle überseeischen

in gebührenfreier  
en wir bis auf

Kündigung 2 1/2 Pro-  
en fürs Jahr,  
er Kündigung 3  
en fürs Jahr,  
er Kündigung 3 1/2  
en fürs Jahr,  
er Kündigung 4  
en fürs Jahr,  
er Kündigung 4 1/2  
en fürs Jahr,  
2 1/2 Prozent Zinsen  
s Jahr.

g beginnt mit dem  
folgenden Werktage  
zum Tage der Ab-

er Bankverein,  
Bocholt.

Hochfeinen  
1899er

geschlenderen

hönig

r. rein —  
Pfd. zu 85 Pfg.

ann, Brünen,  
Bienenzucht-Vereins.

tmädchen  
ucht.

Expedition ds. Bl.

ügt Gesicht malen."

ing!

evalsfreunde,

gen

Verein

am Mittwoch  
bends 9 Uhr

in Wirth

inck

gt Centralhalle)

er Rath,

zeiten".

zeit entsprechend

den Wochentagen,  
mes Lokal.

immer separat.

mming.

ung wird bestens

W. 4.—

roße Geld-Lotterie zur

igen Ausgabe unseres

er in Berlin beilegt;

demer Glück begünstigt

00,000 M., 100,000 M.,

00,000 M., 100,000 M.,

auf 2000, welche bei

# Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil:  
Dr. jur. Hg. Böckmann  
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir  
entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe  
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst  
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pfg.

Nr. 18.

Druck und Verlag von J. & A. Temming  
in Bocholt.

Samstag, 20. Januar 1900.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil  
verantwortlich: J. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

## Wochen-Rundschau.

¶ Berlin, 17. Jan.

Die neue Flottenvorlage ist unterwegs. Sie kommt früher, als man vorher angenommen hatte; es scheint, als habe man von oben herab „etwas mehr Dampf“ kommandiert; denn man will vermuthlich nicht die Stimmung ungenüht vorübergehen lassen, die durch die ungerechtfertigte Beschlagnahme deutscher Schiffe durch die Engländer erzeugt worden ist. „Flottenbegeisterung“ — so schrieb in diesen Tagen ein westdeutsches Blatt, das im Dienste der Kanonenfirma Krupp arbeitet — ist keine Waare, die man einpflanzen kann. Man sollte darum das Eisen schmelzen, so lange es noch warm ist. Das Blatt meint, es bestehe jetzt Flottenbegeisterung wegen der Uebergriffe der Engländer — aber selbst konservative Blätter haben darauf hingewiesen, daß gerade diese Angelegenheit nicht durch die Kanonen von Kriegsschiffen, sondern nur durch diplomatische Verhandlungen von einer Regierung zur anderen erledigt werden kann. Die Vermischung dieser beiden Dinge mit einander ist darum nicht angebracht, so richtig es auch ist, daß das deutsche Volk Enttäuschung empfindet gegen die Uebergriffe der Engländer. Daß Volk und Reichstag auf diesem Punkte übereinstimmen, das beweist die Interpellation, die wegen der Schiffsbeschlagnahme im Reichstage eingebracht und von allen Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten unterschrieben worden ist.

In der jüngsten Zeit hat sich der Reichstag mit dem Etat des Reichsamtes des Innern und im Zusammenhange damit mit allerhand socialpolitischen Fragen beschäftigt. Wichtig darunter ist namentlich die Annahme eines Antrages, wonach so bald als möglich dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werden soll über Versicherung auch der Hinterbliebenen von Arbeitern. Der Antrag ist im Reichstage mit großer Mehrheit angenommen worden; aber Staatssekretär Graf Baudowski, so sehr er mit dem Sinne des Antrages einverstanden war, machte darauf aufmerksam, daß zunächst erst die Ueberlegungen und Erweiterungen der Unfallversicherung und der Krankenversicherung durchgeführt werden müssen. Die Kosten der Hinterbliebenen-Versicherung veranschlagt der Staatssekretär auf jährlich 90 Millionen Mark. Von großem Interesse war in derselben Debatte die Mittheilung des Staatssekretärs, daß in Preußen ein Versuch gemacht worden soll mit der Anstellung weiblicher Hilfskräfte in der Gewerbe-Aufsicht. Es sollen deren zwei angestellt werden, je eine in Berlin und in M.-Glabbach. Die Neuernung steht bereits in dem neuen Etat für 1900.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat die erste Verathung des Etats erledigt. Es ist wenig von allgemeinem Interesse dabei vorgekommen. Der nationalliberale Abg. Sattler wollte noch ausdrücklich

vom Finanzminister von Miquel hören, daß wir Geld genug hätten, sowohl für die Kanalvorlage als auch für die Flottenvorlage, obwohl diese letztere doch eigentlich den preussischen Landtag gar nichts angeht. Herr von Miquel antwortete darauf mit berechtigtem Spotte: es wäre doch selbstverständlich, daß er auf diesem Standpunkte stünde als preussischer Finanzminister. Sehr treffend hielt der Centrumsabgeordnete v. Strombeck der Regierung vor, daß diese noch immer das kulturkämpferische Hülfsmittel in ihrer Waffenkammer verborgen hält. So lange dies der Fall sei, müßten die Katholiken annehmen, daß die Regierung auch noch immer nicht die Absicht aufgegeben habe, gelegentlich Gebrauch davon zu machen.

Interessant ist eine Rede, die der Rektor der technischen Hochschule zu Charlottenburg bei der Jahreshunderfeier gehalten hat, die diese Hochschule veranstaltete. In dieser Rede theilte der Rektor eine Ansprache des Kaisers mit, die der Monarch bei einem Empfange der Vertreter der technischen Hochschulen gehalten hatte. In dieser Ansprache ist die Socialdemokratie eine „vorübergehende Erscheinung“ genannt, die sich mit der Zeit „austoben“ werde. Im „Reichsanzeiger“ wurde diese Ansprache des Kaisers nicht in ihrem Wortlaut abgedruckt, sondern nur auszugsweise. In der halbamtlichen „Nordd. Allgem. Zeitung“ ist aber hinterher ausdrücklich festgestellt worden, daß der Wortlaut der Ansprache des Kaisers vom Rektor Prof. Kiebler richtig mitgetheilt worden sei — gerade keine Ermunterung für die Herren Scharfmacher!

Daß die Firma Krupp in Essen einen großen Auftrag an Stahlgranaten für England angenommen hatte, ist bekannt. Die Arbeiten sind indessen unterbrochen worden, nachdem die Regierung den Wunsch ausgesprochen hatte, daß dies geschehen möge, und dies auch durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ öffentlich kund gethan hatte. Im Reichstage wird vermuthlich noch die Rede davon sein. Im preussischen Herrenhause hat das Vorgehen der Firma Krupp bereits Tadel erfahren durch den Freiherrn von Dürant.

Die Polen in der Provinz Posen sollen sich nach dem Berichte eines „genauen Kenners der Verhältnisse in einem „geradezu wunderbaren wirtschaftlichen Aufschwunge“ befinden — das also sind die Folgen der Polenpolitik der preussischen Regierung, die am liebsten mit einem Gewaltstreich alles Polnische deutsch machen möchte. Aber die „Hamburger Nachr.“ wissen, woher das kommt: von den — Jesuiten! und der protestantische Berliner „Reichsbote“ nicht freudig seinen Beifall dazu. Wenn das nicht Thatsache wäre, sollte man nicht glauben, daß es in unserer Zeit noch so viele Dummheit geben könnte!

In Bayern hat das Centrum einen neuen Wahlerfolg errungen: in Regensburg ist an Stelle des Bauernbündlers Dr. Natzinger der Centrumskandidat Huber

gewählt worden. Unter solchen Umständen begreift man es, daß der bekannte Dr. Sigl es vorgezogen hat, im Deggendorfer Reichstagswahlkreise nicht gegen den Grafen Konrad von Freyung als Wahlbewerber aufzutreten. Er möchte sich nicht gern blamieren.

Das Ministerium Wissek in Oesterreich hat seine vorübergehende Aufgabe gelöst und macht einem neuen Ministerium unter Herrn von Koerber Platz, der im Cabinet des Grafen von Clary Minister des Innern wird. Herr von Koerber fällt die Aufgabe zu, die Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen in die Wege zu leiten. Wird ihm das gelingen? Die Bewunderung Europas würde ihm gehören, wenn es ihm gelänge. Aber zunächst müssen noch einige Zweifel daran gefaßt sein; trotz des Nachdruckes, mit dem Kaiser Franz Josef im persönlichen Gespräch mit tschechischen Abgeordneten die Nothwendigkeit des Ausgleiches betont hat.

In Südafrika stehen die Dinge auf dem alten Fleck; wenigstens erfährt man nichts Neues infolge der Geheimniskrämerei der Engländer. Aber ginge es diesen besser, dann würde das die Welt auch sicherlich erfahren. Von Wichtigkeit ist, daß in England selbst die kriegsfeindliche Stimmung immer mehr an Ausbreitung gewinnt; die Regierung wird in den bevorstehenden Parlamentsverhandlungen keinen leichten Stand haben.

Die Siegesnachrichten der Amerikaner von den Philippinen haben sich von neuem als das erwiesen, was sie von jeher waren: als Schwindel. Jetzt haben die Eingeborenen sogar wieder einen großen Sieg errungen; 146 Amerikaner wurden getödtet, darunter ein Oberst. Die Yankees werden noch lange an dieser harten Nuß zu knacken haben.

## Politische Nachrichten.

Berlin, den 18. Januar.

Die neue Flottenvorlage wird also nunmehr in Wälde dem Reichstage zugehen. In den Zeitungen erscheinen allerhand Mittheilungen über Form und Inhalt der Vorlage. Man muß diese Mittheilungen mit großer Vorsicht aufnehmen. Daß die äußere Form auf eine Novelle zum bestehenden Flottengesetz hinauslaufen, soll so daß dem Anscheine nach das gegenwärtige Flottengesetz bestehen bliebe, ist von Anfang an in der halbamtlichen Presse angekündigt worden, also nichts neues mehr. Es fragt sich nur, wie weit Schein und Sein hier mit einander übereinstimmen. Daß es sich um eine Verdoppelung der Schlachtflotte handelt, kann einen Zweifel nicht mehr unterliegen; und das ist doch eben nichts weiter als eine vollkommen neue Vorlage, die die alte umstürzt. Nach einer Meldung des Berl. Lokalanz. soll die Vorlage aus drei Paragraphen bestehen. Von diesen soll der erste die Größe der Flotte bestimmen nach den einzelnen Schiffsgattungen; der zweite soll die

Einteilung der Flotte in zwei Geschwader bestimmen, ein aktives Geschwader und ein Reservegeschwader; nach dem dritten Paragraphen sollen die nothwendigen Mittel alljährlich im Reichshaushalte bereit gestellt werden. Der Deckungsparagraph, daß nur die starken Schultern belastet werden sollen, soll beibehalten werden; aber auch der Weg der Anleihe soll vorgesehen sein. Nach der Frankf. Ztg. haben sich auch in der Freisinnigen Volkspartei Freunde der Vorlage gefunden.

\* Die gemäßigten preussischen Landräthe werden einer nach dem andern als Regierungsräthe wieder in den Staatsdienst berufen. Als dritter ist der frühere Landrath Barth in Posen als Regierungsrath an die Regierung in Schleswig berufen worden. Manche conservative Blätter sind damit nicht zufrieden, stellen vielmehr die Sache so dar, als sei dies eine Rangherabsetzung, nämlich von unabhängigen Landräthen in abhängige Stellen bei einzelnen Regierungen: es handele sich darum, so brüht sich die deutsche Tages-Zeitung aus — die Herren „unschädlich zu machen“. Thatsächlich aber beziehen die Herren als Regierungsräthe höheres Gehalt als vorher in ihren Landrathstellungen; und Regierungsrath in Potsdam werden die meisten Beamten lieber sein als Landrath in einer kleinen posenschen Stadt.

\* Dresden, 18. Jan. Die Kaiserin ist nachmittags 4.22 hier eingetroffen. Auch Prinzessin Leopold von Preußen, sowie der Herzog und die Herzogin von Schleswig sind anwesend. — Vormittags ist folgendes Bulletin über das Befinden der Herzogin ausgegeben. Der Zustand hat sich in der letzten Nacht verschlimmert. Die Athemnoth ist hochgradig. Gegen Morgen trat eine nicht unbedenkliche Herzschwäche ein, welche erst nach längerer Zeit wieder nachließ. Jetzt ist das Befinden etwas ruhiger.

\* Valladolid, 18. Jan. Der Ausschuss der Handelskammern beschloß, alle Steuerzahler zu veranlassen, die Zahlung der Steuern so lange zu verweigern, bis die Forderungen der Handelskammern bewilligt seien.

\* Barcelona, 18. Jan. Der Bischof befahl dem Klerus seiner Diocese, sich beim Religionsunterricht und den Predigten der katalonischen Sprache zu bedienen. — In Zumilla kam es wegen der städtischen Steuern zu Unruhen.

\* Ofen-Pest, 18. Jan. Die englische Regierung beabsichtigt, 6000 ungarische Pferde für den südafrikanischen Krieg anzukaufen. — Wenn der österreichisch-ungarischen Regierung diese Thatsache offiziell bekannt werden sollte, hätte sie, um die Neutralität nicht zu verletzen, Schritte zu ergreifen, die Ausfuhr der Pferde, die selbstverständlich Kriegskontributen sind, zu verhindern.

\* Modderriver, 18. Jan. Lord Methuen machte mit einer größeren Abtheilung eine Demonstration und

## Abelsolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

15) (Nachdruck unterlagt.)  
„Reiche mir jetzt die Perlenkette, Janette, der Baron wird mich bald abholen. Es klopft, siehe nach, wer uns so stören gedenkt.“

„Es ist die Wirtin der kleinen Marga, Madame.“

„Was wünschen Sie, Babette, nur keine Kinderstube-Geschichten. Sie sehen ja, meine Toilette ist beendet und der Baron erwartet mich.“

„Ich wollte Madame bitten, nur einmal nach der lieben Marga zu sehen, seit gestern ist das Fieber immer geistigen, und jetzt habe ich den Arzt wieder rufen lassen, weil die Kleine phantastirt.“

„Warum haben Sie mir das nicht heute Morgen gesagt, da würde ich gewiß nicht unterlassen haben, mich nach dem Befinden des Kindes umzusehen. Diese Toilette ist aber für ein Kinderzimmer wenig geeignet. Was soll ich dort auch nützen? Der Arzt und Sie verstehen die Pflege besser als ich.“

„Das Kind ist sehr krank, Madame, heute Morgen wollte ich es schon melden, aber Janette sagte mir, Madame wollte nicht gestört sein, und später führen Madame zum Essen, darum komme ich jetzt, denn wenn das Engelchen vielleicht stirbt —“

„Schämen Sie sich, Babette, so etwas zu sprechen, wollen Sie mir etwa die gute Laune verderben? Ich bin ganz ruhig, wenn Sie und der Arzt beim Kinde sind. Sie haben die kleine Marga ja so lieb. Nun gehen Sie, ich darf wirklich keine Minute Zeit mehr verlieren, und Sie haben mit Ihrem Gespräche mich schon ganz in Verwirrung gebracht.“

Die besorgte Wirtin ging, leise murmelte sie: „Ja, ich habe sie lieb, die kleine, süße Maus, und will nicht von ihrem Bettchen weichen. Aber die Mutter sollte sich schämen, die verdient nicht, daß sie ein so liebes Kind hat. Zwei Tage ist es nun schon krank, und noch hat sie keine Zeit, darnach zu sehen. Vielleicht klopft der liebe Gott einmal recht hart an das Mutterherz, und dann ist es zu spät.“

Meta ging in ihr Douvoir, es war ein mit dem

ausgesuchtesten Luxus ausgestattetes Gemach. Partiblaue Seidentapeten mit eben erschlossenen Rosenknospen überfärbt, deckten die Wände, Möbeln und Vorhänge entpuppten denselben Geschmack. Von der Decke hing ein voller Rosenzweig an goldener Kette, und aus dem Reich der Blume quoll ein mattes Licht, alles mit rosigem Schimmer überzogen, selbst die Luft des Zimmers war mit Rosenluft gesättigt. Einige Mal schritt die schöne Frau unzufrieden auf und nieder, dann trat sie an den Spiegel, an dessen Seite einige Wachsternen brannten. Lange betrachtete sie ihr Bild, und das Ergebnis ihres Schauens mußte sie wohl befriedigen.

„Diese bunte Person, diese Babette, als ob ein Kind an jedem Fieber sterben müßte. Mir meine Laune zu verderben, ist wirklich nicht schön. Und ich habe auch wirklich keine Zeit mehr, kurz kann jeden Augenblick kommen. Und dann mit dieser Toilette in der Luft des Krankenzimmers, das ist ein Ding der Unmöglichkeit!“

„Der Marquis de Perrilleaux bittet um Erlaubnis, Madame begrüßen zu dürfen,“ meldete Janette.

„Er ist willkommen.“

Der französische Gelmann, der das Zimmer betrat, blieb wie verzaubert stehen, und seine blühenden Augen schienen an der graziosen Gestalt Meta's zu haften.

„Ah! steigen die Göttinnen des Olymps denn hernieder zu uns armen Menschenkindern?“

„Ich glaube kaum, mein Herr, denn mir ist es nicht vergönnt, in diesen Räumen eine Bewohnerin des Olymps zu beherbergen.“

„Dann erlauben Sie, daß ich der Schönsten der Sterblichen meine Huldigungen darbringe,“ sagte der Marquis ein Knie vor Meta beugend und ihre Hand küßend.

„Stehen Sie auf, Herr Marquis! Was würde mein Gatte denken, überraschte er Sie in dieser Stellung?“

„Er würde sich geschmeichelt fühlen, Madame, daß auch andere seinem Geschmack huldigen.“

„Glauben Sie, Herr Marquis? Wir sind Deutsche, wir denken nicht so wie die Franzosen.“

„Wirklich nicht, gnädige Frau? Und doch leben Sie schon so lange in Paris, und ich gebe gern zu, meine Landsmänninnen werden oft überstrahlt von dem deutschen Stern.“

„Nieder der galante Franzose, der ungeschont in Abwesenheit ihres Gatten der Dame des Hauses Schmeicheleien in's Ohr zu flüstern mag. Eine deutsche Frau nimmt dies als Beleidigung auf.“

„Sind Sie wirklich noch so ganz, wie das kalte Land, aus dem Sie stammen, Madame?“

„Zweifeln Sie daran, Herr Marquis? Vielleicht machen Sie eines Tages noch die Erfahrung.“

„Da werde ich vorsichtig sein, sonst fälle ich noch in Ungnade, und Sie schickten mich vielleicht jetzt fort, Madame.“

„Das würde sehr unartig sein, mein Herr. Zudem verläuft mein Gatte die verabredete Stunde, und in Ihrer Gesellschaft kommt mir keine schlechte Laune, die mich sonst in die Soiree begleiten würde.“

„Danke, Madame, für diese Liebenswürdigkeit.“  
„Siehe da, der galante Marquis de Perrilleaux!“ erlöste die Stimme Kuris, der eben langsam zur Thür hereinschritt. „Ach bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie meiner Gattin Gesellschaft geleistet. Sie überheben mich der Verpflichtung, mich bei meiner Frau zu entschuldigen, daß ich die festgesetzte Stunde veräumte. Nicht wahr, Meta, du hast nicht bemerkt, wie spät es schon ist?“

„Es ist überhaupt nicht meine Gewohnheit, mich strengen an eine Stunde zu binden, und ich gebe zu, die Zeit wurde mir nicht lang.“

„Also im Laufe des Abends wird mir das Vergnügen, Sie wiederzusehen. Sie erlauben, daß ich mich verabschiede, die Frau Marquis möchte ein längeres Verweilen mit weniger Liebenswürdigkeit entschuldigen.“

„Mögen Sie mich etwa glauben machen, mein Herr, die Flitterwochen wären bei Ihnen nach zweijähriger Ehe noch nicht beendet und Sie würden von Ihrer Gattin mit Ungebuld erwartet? Wären Sie nicht ein Franzose, mein Herr, dann vielleicht glaubte ich Ihnen,

aber nun, wo ich selbst Paris kennen gelernt, ich ein eifrig kalter Deutscher, wie Sie mich früher zu nennen beliebten, da weiß ich, daß man hier mit anderem Maßstabe mißt, und wir, mein Frauchen und ich, haben uns auch schon in die heftigen Epifolgenheiten hineingelegt. Gelt, Meta? Jetzt mahne ich aber wirklich zum Aufbruch, auf Wiedersehen, Herr Marquis.“

„A revoiir madame!“ erwiderte er, ihr galant die Hand küßend.

Meta fuhr zur Soiree, ohne daß auch nur ein Gedanke in's Kinderzimmer geist war, dadurch wäre vielleicht der Glanz ihrer Augen getrübt worden, oder das Lächeln auf ihren Lippen erstorben. Die treue Wirtin sah am Bettchen ihres Liebings. Auf busstigen Epizengewebe ruhte das fieberheiße Gesichtchen Margas. Die Augen waren geschlossen, das Mündchen öffnete sich verlangend, den kühlenden Trank zu schlürfen, den die gute Babette ihr einspöste.

„Ma — ma, Ma — ma!“ kam es leise, kaum hörbar, über die brennenden Lippen des Kindes.

„Ja, ja, armer Wurm, die schwebt in Luft und Freude, während Du hier liegst, vielleicht mit dem Tod auf den Lippen. Und doch ist sie eine Deutsche, die, d. h. wie sie mir früher so oft gesagt, nicht so angelegt seien, wie wir Franzosen, und das Leben von viel ernsterer Seite erfassen. Nun, dann muß die Luft unseres schönen Frankreich sie so verändert haben, denn Madame und ihr Herr Gemahl sind nicht anders, wie meine Landsleute. Dir aber, mein herrlicher Liebling, soll nichts fehlen, ich harre treu bei Dir aus, glaube ich doch, meine süße Kleine wäre aus dem Himmel wiedergekehrt, wenn ich Dich sehe. Aber alle tot, Vater und Kind!“ Eine schwere Thräne rollte über ihre Wange und fiel auf die schneeligen Lippen von Margas's Bettchen. — Es kloppte.

„Hörin!“  
Auf der Schwelle stand Jean, der Kammerdiener des Barons.

„Ich komme, Sie zu holen, Babette, aber Sie sehen so traurig aus, daß ich keine Worte finden kann für mein Anliegen.“

(Fortsetzung folgt.)

begehrt die linke Flanke des Feindes mit Granaten. Er fand, daß der Feind eine starke Stellung inne hatte. Die Buren erwiderten das Feuer nicht. Die Engländer zogen sich ohne Verluste zurück.

## Totales und Provinzielles.

Bocholt, 19. Januar.

\* Laut Bekanntmachung in heutiger Nummer, findet am Sonntag, den 21. Januar, die zweite Uebung der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne statt und zwar von 6—7 Uhr abends im großen Saale des „Bayerischen Hofes.“ Gerade die ersten Uebungen sind von der allgrößten Wichtigkeit für eine zweckmäßige Ausbildung der Mitglieder der Kolonne. Es darf daher wohl erwartet werden, daß die Mitglieder der Sanitätskolonne sich vollständig an der erwähnten Uebung beteiligen werden.

\* Düsseldorf, 17. Jan. Während der Nachmittagsvorstellung im Stadttheater ereignete sich in der Görner'schen Weihnachtskomödie „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ ein ergötzlicher Zwischenfall: Alhemlos lautete das kleine und kleinste Wort; hin und wieder entstand ein kleines Klustern und Raunen. Plötzlich — Schneewittchen will gerade in den vergrößerten Apfel beißen, schallt aus den ersten Rängen ein feines Stimmchen, in dem Mitleid und Sorge liegt: „Schneewittchen, das darfst Du nicht.“ Allgemeine Heiterkeit entstand ob des Zwischenfalles.

\* Stadtklohn, 16. Jan. Der von hier gebürtige Gymnasialdirektor Dr. Bechhaus in Otrono, Ehrenbürger der genannten Stadt, ist im 62. Lebensjahr gestorben.

\* Serne, 16. Jan. Zweimal aufgehängt an einem Tage und trotzdem noch heute wohl und munter, das fertig gebracht zu haben, darf der in der Halbenstraße wohnhafte Bergmann Samuel Cherubim von sich sagen. Am Freitag Mittag hing er sich zunächst in der Speisekammer, mitten zwischen geräucherter Fleisch und Würsten auf; sein Entschluß wurde jedoch vereitelt, da seine Frau ihn von dem sicheren Tode rettete. Nachmittags geht der Unglücks Mensch hin und hängt sich an dem Bettpfosten in der Schlafstube auf. Jetzt wäre es ihm um Sauresbreite gelungen, wenn nicht zufällig wiederum die Frau dazu gekommen und das ganze Haus in Alarm gesetzt hätte. Cherubim (Schade um den schönen Namen eines Selbstmordkandidaten) war schon ganz schwarz und atmete nicht mehr. Zwei beherrschte Männer machten wenig Federlesen mit ihm, ein Auck, das Tau war durchschnitten, und der Lebensmilde lag entnervt am Boden. Nunmehr ging an die Wiederbelebungsversuche. Er wurde gemeldet, gerieben, durch einen zufällig liegenden Wasserschlauch pustete man ihm Luft in die Lungen. Herr Dr. Sauberg wandte die üblichen Verfüge an, bis etwa nach einer halben Stunde der scheinbar schon entseelte Körper anfang sich zu regen, der Selbstmordkandidat schlug die Augen auf und blickte wild um sich, als wollte er sagen: Wie könnt ihr es wagen, mich so zu malträtieren, daß ich wieder ins Leben zurückzukehren muß?

Als Grund zu der That giebt der Lebensmilde Familienswist an. Interessant ist noch, das er das Geld, einige 100 Mk. in Gold, auf dem Kleiderbrett, mit einem Wechselbettel vernagelt, versteckt hatte, seine „bessere Hälfte“ sollte auch nach seinem Tode sich nicht seiner Erbsparnisse erfreuen.

\* Gesecke, 16. Jan. Eine sonderbare „Krankheit“ trat vor einigen Tagen unter einem Viehbestande auf dem kleinen Hellweg auf. Kurze Zeit darauf, als man die Thiere für die Nacht abgefüttert und getränkt hatte, entstand unter ihnen auffallende Unruhe. Der Besizerin, die sich zur Erforschung der sonderbaren

Erscheinung in die Stallungen begab, bot sich ein komisches Schauspiel. Pferde und Kühe benahmen sich, wie wenn sie hochgradig betrunken wären, trotteten hin und her und vermochten sich kaum auf den Beinen zu halten. Dabei stimmten sie im wilden Chor einen Gesang an, der wahrhaft Steine erweichen, Menschen rasend machen konnte. Noch drohlicher aber sah es erst im Schweinestall aus. Die größeren Vorstentiere sausten durch den Stall, als wenn sie ein Wettrennen abhielten, die kleineren schlugen Burzelbäume. Der zugezogene Thierarzt stellte fest, daß das für das Vieh verwendete Wasser mehr Spiritus wie Wasser war. Nun war das Rätsel gelöst. In einer benachbarten Destillation war ein Faß mit ungefähr 2000 Liter Spirit ausgelaufen und in den Brunnen gedungen, mit dessen Wasser die Thiere getränkt waren. Nach Ueberwindung des obligaten Raters am anderen Tage, für welchen der Thierarzt saure Gurken und Häringe verordnet hatte, kehrte die alte Ordnung in die Ställe zurück.

## Aus Nah und Fern.

\* Saint-Johns (Neu-Fundland), 17. Jan. Es erscheint sicher, daß der an der Küste von Neu-Fundland gescheiterte Dampfer der Landdampfer „Gelosland“ ist, welcher der deutsch-amerikanischen Gesellschaft gehört und unter Kapitän Ritters am 4. von Philadelphia mit 2400 Tonnen Petroleum abfuhr, die Befahrung beträgt 25 Mann. Das Schiff liegt unter Wasser.

\* Paris, 18. Jan. Glück beim Unglück hatte kürzlich der Schieferbeder Pierre Gausade. Er arbeitete auf dem Dache eines Hauses in der Rue de Sevigne, unweit des Carnavalet-Museums, that plötzlich einen Fehltritt, fiel und rollte das Dach hinunter und stürzte in die Tiefe. Aber während des lothbringenden Sturzes fing sich sein langer Arbeitskittel an einem eisernen Giebelanker in der fünften Etage, und daran blieb Gausade hängen. Er schwebte in einer Höhe von 20 m zum Entsetzen der unten Vorübergehenden zwischen Himmel und Erde. Letztere setzten sofort den Feuermelder in Thätigkeit, und alsbald erschienen die allzeit hilfsbereiten Pompiers mit ihren Rettungsleitern um den Todeskandidaten glücklich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Die Familie Arenberg, eine der ersten Familien Belgiens, giebt ihren Sitz in Belgien auf und siedelt vollständig nach Deutschland über. Die Familie ist bereits mit der Stadt Brüssel in Unterhandlungen getreten. Die Stadt hat sofort diese Anerbietungen angenommen. Auch das berühmte Palais des Herzogs von Arenberg, 1548 erbaut, und einst die Wohnung des Grafen Egmont, wird veräußert. Die herrliche Arenberg'sche Gemäldesammlung wird nach Deutschland übergeführt. Das Palais kommt aber der „Voss. Zeitung“ zufolge nicht in Privat Hände. Die belgische Regierung und die Stadt Brüssel haben sich bereits dahin verständigt, das geschichtlich so denkwürdige Palais unberührt zu erhalten und ihm eine Bestimmung öffentlicher Nützlichkeit zu geben, es soll bald als „Palais des Savants“ sein Heimtun finden.

Fürst Bismarck und die Buren. Die „Alldeutschen Blätter“ erinnern an eine bemerkenswerte Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Buren. Nach der Absendung des bekannten Telegramms an den Präsidenten Krüger hatte ein Parlamentarier, der den Fürsten Bismarck besuchte, Gelegenheit, ihn über die Opportunität der Absendung dieses Telegramms zu befragen. Fürst Bismarck äußerte sich dahin, daß er sehr wohl begreifen könne, wie der Kaiser

seiner gerechten Entrüstung über den räuberischen Einfall Jambons einen öffentlichen Ausdruck habe geben wollen, daß er aber aus politischen Gründen die Absendung des Telegramms nicht für opportun habe halten können. Denn die Buren seien so stark, daß wir ihnen nicht zu helfen brauchen, und durch solche Rühmgebungen laufe man Gefahr, ihnen die Sympathieen der Franzosen zu rauben und diese in das englische Lager hinüber zu drängen. Fürst Bismarck hielt also die Buren „für so stark, daß sie sich selbst helfen könnten.“

Heiteres über den Burenkrieg. Dieser Tage warf eine hochstehende Persönlichkeit bei einer Festschicht einem namhaften Techniker gegenüber die Frage auf, wie die Engländer auf dem Kriegsschauplatz das Telegraphieren ohne Draht bewerkstelligten. Der Techniker schwieg. Sehr einfach, sagt darauf die hohe Persönlichkeit, sie holen sich ihre Siegesnachrichten aus der Luft. Auf derselben Festschicht wurde gefragt, welche Ähnlichkeit zwischen dem belgischen Gemüthlichen Kindermord und dem Burenkrieg bestehe. Antwort: Veranlaßt hat sie beide Herr Rhodes.

Alles was recht ist! Jan: Fein, Du magst nun seggen van de Engländer wat Du wilt, dat Gene mußt Du jem doch laten: Burenfängers sünd se nich. Jan: Aee, Jan, dat sünd se nich.

## Litterarisches.

Angesichts der Bestrebungen zur Verstärkung unserer deutschen Marine sind in den letzten Tagen der Sammlung „Was willst Du werden?“ zwei Hefen erschienen, die in den weitesten Kreisen mit lebhaftem Interesse werden aufgenommen werden: „Der Seemann“, zweite völlig neu bearbeitete Auflage, und „Der Bootsführer“. Die erste Arbeit ist aus der Feder des insbesondere durch sein Werk „Deutschlands Seemanns einit und jezt“ wohlbekannten Kapitänleutnants a. D. Georg Wislicenus hervorgegangen, die andere unter seiner Redaktion geschrieben. Bemerkenswerth ist nur, daß für einen jungen Mann, der in die Bootsführer-Laufbahn eintreten will, eine gute Elementarbildung genügt und daß er fast gar keine Geldbeihilfe vom Elternhause bedarf, während der Beruf des Seemanns eine sehr hohe Bildung und mindestens das Zeugnis der Reife für die Prima eines Gymnasiums oder Realgymnasiums erfordert. Ueber alles Nähere findet man in den kleinen Heften, deren jedes 50 Pfg. kostet, hinreichend Auskunft. Uebrigens sind in derselben Sammlung (Verlag von Paul Neper in Leipzig) vor etwa Jahresfrist auch „Der Marine-Maschinen-Ingenieur“ und „Der Marine-Zahnmeister und Zündentzündungsbeamte“ erschienen.

S. A. „Naturwissenschaftlicher Hauschat“. Unter diesem Titel ist von der Verlagshandlung Strecker und Schröder in Stuttgart ein Sammelwerk geplant, welches aus allen Gebieten der Natur, aus der Physik, der Chemie, der Geologie, Mineralogie, Botanik u. a. alles das berichten soll, was auch den Nichtfachmann interessieren muß. Bei dem gewaltigen Aufschwung, den die gesamte Naturwissenschaft in den jüngsten Jahrzehnten genommen hat und auch weiter nehmen wird, können wir dem neuen Unternehmen nur Glück wünschen, ist es doch geschaffen, die Kreise, in denen ein reges Interesse für die Natur besteht, weiter und weiter werden zu lassen. Um diesem Bestreben in jeder Beziehung gerecht zu werden, hat die genannte Verlagshandlung Sorge getragen, Autoren zu gewinnen, welche besonders bezüglich der Art der Darstellung die Gewähr bieten, daß das zu Behandelnde nicht nur geschulten, sondern vielmehr vor allem dem gebildeten Laienpublikum leicht verständlich geboten wird. Wir empfehlen daher schon jetzt den „Naturwissenschaftlichen Hauschat“ der Aufmerksamkeit aller Interessenten und sehen dem ersten Bande deselben, „Physik I“ von Rich. Herrn. Wiedemann, der in den nächsten Wochen erscheinen wird, mit gerechter Spannung entgegen.

Dr. A. uneres kath. Kolonialblattes „Aren und Schwert“ behandelt im ersten Artikel das deutsche Schutzgebiet in China (baju) Bortrat des Ap. Vikars Bischofs v. Anger). Sodann berichtet Vater M. über die Geschichte des Hauses der fah. Kirche in Darfing-Togo. Mit Verwunderung Gotteshauses in Darfing-Togo. Mit Verwunderung liegt man da, daß der Werth der Grundstücke dort unter Umständen sehr hoch ist. Der Bauplatz allein kostete 5000

Mk., obwohl der Eigentümer selbst nur 1 Fährden Schnaps und ein Stück Tuch dafür gegeben hatte. Besonders Interessant ist die folgende Artikel „Vom Tansania“. P. Vandenburch berichtet darin über die Strafexpedition, die Hauptmann Bette gegen die Eingeborenen machte, weil sie wiederholt eine kath. Mission in Brand gesteckt und drei Missionäre feige ermordet. Angenehm berührt es, zu lesen, daß Offiziere wie Mannschaft am Gottesdienste theilnahmen, zur großen Erbauung der Eingeborenen. — Aus der Südtsee berichtet P. Engler über die neue Mission auf der Morpaga-Insel, mo traurige Zustände herrschen. Obwohl die Missionäre herrschend ist, gibt es doch keine Kinder, weil die Mütter keine aufziehen. Die Frauenwelt zu bessern, sollen bald Missionsschwestern dorthin geschickt werden. — Interessant ist die von P. Schneider berichtete Lebensgeschichte des schwarzen Kateschen Darings vom Kilimandscharo, welche viele Fehler der Bekehrung angenehm unterhalten wird. Sein von Hauptmann Bette ausgenommenes Conterfiet macht keinen üblen Eindruck. Die übrigen Artikel wollen wir übergehen. Wer sich für unsere Missionen interessiert, der wird in dieser Zeitschrift reichen Stoff zur Unterhaltung und Erweiterung seines Gesichtskreises finden, da der Heile nach alle Missionen behandelt werden. (Preis 50 Pfg. vierteljährlich. Post und Buchhandel.)

— Zum 33. Male! Zur Zeit, als man die Presse in richtiger Würdigung ihrer weltbeherrschenden Bedeutung als siebente Großmacht bezeichnete, ging unser heutiges Zeitungsweisen noch in den Kinderschuhen. Die umfassende Bedeutung des gedruckten Wortes kommt erst neuerdings mehr und mehr zur Geltung. Papier und Druckerzeugnisse eben jetzt oft genug den Weg zu großen Erfolgen, zu Ruhm und Reichthum. Alle, welche zur Öffentlichkeit in irgend einer Weise in Beziehungen stehen oder treten wollen, bedürfen mehr denn je der Zeitungspreffe, und so kommt auch jetzt wieder als willkommener und zuverlässiger Rathgeber für die Geschäftswelt und das gesammte interessierte Publikum der zum 33. Male erschienene Zeitungskatalog der Firma Haasenstein u. Vogler A. G. für 1900, um als unentbehrliches Hilfsmittel seinen Platz auf dem Schreibtisch des Geschäftsmannes zu finden. Man hat sich mit dem praktischen Werth der Jahresausgabe dieses Kataloges bereits überall vertraut gemacht und in seiner den täglichen Bedürfnissen angepaßten Form eines Kalenders ist seine redaktionelle Anordnung auch diesmal eine der Firma Haasenstein u. Vogler durchaus würdige. Außer seinen erköpften Angaben über die Zeitungsverhältnisse des ganzen Erdensundes enthält er alles, was über Post, Telegraphen- und Reichsbank-Verkehr u. s. w. zu wissen nöthig ist. Ferner ist der Katalog durch seine Leberlichkeit und handliche Form auch als Ortslexikon verwerthbar, und der Katalogträger trägt gewiß nicht wenig zur Erhöhung der Bequemlichkeit bei. In der äußeren Ausstattung hat die allbekannte Haasenstein-Expedition diesmal etwas ganz Hervorragendes geboten. Auf maßvollem Grunde hebt sich scharf und klar die in byzantinischer Stile gehaltene, der modernen Dichtung angepaßte elegante Titelprägung ab, welche die erhabene Figur einer lorbeerbekränzten weiblichen Figur darstellt, die mit Stolz und Hohn auf den Fußtritt, wie träumerisch, erwartungsvoll dem neuen Jahrhundert entgegenzusehen scheint. Folger im ganzen ein sehr vornehmer, brauchbares Geschenk, das die weltbekannte, seit 44 Jahren bestehende Firma mit dem 1900er Katalog ihren Kunden und Geschäftsfreunden auf den Weihnachtstisch legt.

Interessante Broschüre! Geg. 50 Pfg. in Marken vers., unter Couvert: „Sichere Rettung von Trunksucht!“ franco u. discret: V. A. „Curativ“, Dotzheim in Nassau.

## Wer

eine Wohnung sucht oder zu vermieten hat, Arbeit sucht oder zu vergeben hat, etwas kaufen oder verkaufen will, seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Geschäfts-Verbindungen anknüpfen will, sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in empfehlende Erinnerung bringen will, sein Geschäft rentabel machen will,

## der Inserire

im „Bocholter Volksblatt“!

## Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. Januar.

Wartkirche.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.  
10 Uhr Hochamt mit Predigt.  
2 Uhr Andacht für die Schulkinder.  
4 Uhr Todesangstbruderschaft m. Predigt.

Der Verein der christl. Mütter hat 7 Uhr gemeinschaftliche b. Communion, Nachmittags 3 Uhr Andacht. Zu dieser Andacht haben nur die Vereinsmitglieder Zutritt und diejenigen Frauen, welche aufgenommen zu werden wünschen. Letztere mögen ihren Namen und ihre Wohnung aufschreiben und den Bittel nach der Andacht abgeben.

Liebfrauenkirche.  
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.  
1/8 Uhr gemeinschaftliche b. Communion des Vereins christlicher Mütter.  
10 Uhr Hochamt und Predigt.  
2 Uhr Andacht.  
4 Uhr Predigt und Andacht für den Verein christlicher Mütter.

St. Josephskirche.  
1/7 und 8 Uhr hl. Messen.  
1/8 Uhr gemeinschaftliche b. Communion des Vereins christlicher Mütter.  
1/10 Uhr Hochamt und Predigt.  
2 Uhr Christenlehre.  
4 Uhr Andacht und Predigt für den Verein christlicher Mütter.  
Kapelle des Clarissenklosters.  
7 Uhr hl. Messe.  
5 1/4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.  
Bartkirche.  
Donnerstag ist um 1/9 Uhr Sacraments-Hochamt, Abends 6 Uhr Sacraments-Andacht.  
Kapelle des Clarissenklosters.  
Dienstag Abends 5 1/4 Uhr Antonius-Andacht.

Bekanntmachung.  
Die Lieferung der Fournage für das Pferd des hier stationierten berittenen Gendarmen post 1900 soll

am Dienstag den 23. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Amtsbureau öffentlich an den Mindestfordernden verdingen werden.

Rhede, den 16. Januar 1900.  
Der Amtmann:  
Rutenfranz.

Schinken  
kauft W. Bovenkerk.

# Emaile-Verkauf.

Ein großer Posten Emaillewaaren angekommen.

Verkaufe selbige zu Spottpreisen.

## Herm. Hengefeld

Viehstrasse 31 a.

Viehstrasse 31 a.

## Adalbert Schievekamp,

Wesol, Friedrichstr. 6.

Inhaber deutscher Reichspatente. — Goldene Medaille.

SPECIALITÄT:

Künstliche Glieder, orthop. Maschinen

mit Patent-Kugelenk (eigene Erfindung),

Leibbinden und Bruchbandagen.

Lager sämtlicher Artikel der Krankenpflege u. s. w.

Eigene Dampfeschleiferei, Polier- und Dreherei.

Galv. Vernickelung mittels Dynamomaschinen.

Lager erstklass. Fahrräder u. Zubehörtheile.

Vertreter: Peter Rolf, Bocholt.

Persönlich jeden Montag von 10—12 Uhr zu sprechen.

## Weisskalk, Wasserkalk,

Schwemmsteine,

sowie alle Sorten

Hausbrand- und Kessel-Kohlen

empfehlen billigst

Wilh. Nehling,

Modestrasse 330. — Lagerplatz Bahnhof 9—10.



Hochfeinen

1899er

gefehlenderten

Bienenhonig

— gar. rein —

empfiehlt das Pfd. zu 85 Pfg.

G. Tellmann, Brünen,

Mitglied des Bienenzucht-Vereins.



Specialität:

Schwedische und astreine

amerikanische

Zimmer-Thüren

Futter, Bekleidungen etc.

Emil Funcke

Düsseldorf, Oberstr. 45.

Illustrirte Preislisten

gratis und franco.

Eine bessere

Oberwohnung,

5—7 Räume, nebst Keller und Boden-

raum, sofort oder später zu vermieten.

Alfons Sommers,

Leopoldstr. 9 (Ostthor).

## Auf zum „Bayrischen Hof.“

## Theater-Verein „Helvetia“

Sonntag 21. Januar 1900:

Erste große närrische

Gala-Damen-Sitzung

mit

Ball.

Motto: Wenn er bij jst

Dann trah bij.

Kassenöffnung 7 Uhr,

Anfang 8 Uhr 11 Minuten 11 Sekunden.

Entree mit närrischem Abzeichen à Person 1 Mk., eine Dame frei,

jede weitere Dame 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben in der Expedition d. B. im Gasthof zur „Stadt Münster“ und beim Cigarrenhändler Joh. Vothe.

Die Musik wird ausgeführt von der Bocholter Kriegerkapelle.

Im Auftrage

Der XI. Rath

Sanswurst.

Die Gemeindeparkasse Borbeck (Rhld.)

verzinst neue Einlagen bis zu 10000 Mk. mit 4 % und nimmt solche auch durch die Post an.

2 besser möbl. Schlafzimmer

und ein Wohnzimmer

mit Frühstück sind zu vermieten.

Auskunft in der Expedition d. B.

in sauberer Ausführung

und jedem Goldgehalt

zu den billigsten Preisen.

J. Ahlers, Ravardstrasse 223.

Die Anmeldeungen für das Abonnement werden im Krankenhaus entgegen

genommen.

Webereifachmann

für Buntweberei (energievolle Persönlichkeit,

seit 32 Jahre alt), welcher in einigen der ersten deutschen Establishments als

Definiteur, Calculator und Obermeister

thätig war und mit der Ausführung

von Buntwaaren sehr erfahren ist,

wünscht bei bescheidenen Ansprüchen

passendes Engagement. In Zeugnisse

steht zur Verfügung. Derselbe kommt

in nächster Zeit persönlich in hiesige

Gegend, wo er sich ev. vorstellen könnte.

Offerten unter R. 16 an die Exped.

dieses Blattes.

des  
No: 1: 3  
Vorland: Fabri

# Deu

Alle Bi  
für eine st  
unserem Ver  
aufstiegender  
zeichnete Ge  
Um ein  
Jahresbeitra  
Die H  
Totalen auf

# S

Im Wege  
Armenfonds ver

a. 16 €

und

b. 344

holz

c. 377

holz

stehend in der G

Nähe des Güter

Verflossene

26

an den Unterzei

in Gegenwart d

Das

Die Kaufbe

Bocholt

# S

Am

sollen in den zu

sogenannten R

kauf werden:

116

41

30

1

1/2 Kilom. u

Ca m

# S

Am

sollen auf dem

nahe am Hofe

104

32

27

öffentlich meiß

Am Mitt

äst Defonom K

ca. 70

ca. 30

ca. 45

öffentlich auf C

NB. 3

von der C

Rhede.

# Die Wauer

zum Neubau e

geben werden.

Schriftlich

und werden d

U. Ebers in

Beidung,

Nhede, d

Prä

95—98

hängung für

Wwe



# Inventur-Ausverkauf.

Vom 11. bis 31. Januar gewähre ich bei Baarzahlung auf sämtliche Einkäufe  
**von 3 Mark an 10 Procent Rabatt.**  
 Damen-Confection wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.  
**Waarenhaus A. Weyl.**

## Rothenburg.

Dienstag, den 23. Januar, Abends 8 Uhr:

### Grosses Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 57. Inf.-Reg. aus Wesel, unter pers.  
 Leitung des königlichen Musikdirektoren Herrn Weyler.

#### Programm.

1. Fest-Revue von Golde.
2. Ouverture zur Op. „Andra“ v. v. Motom.
3. a) Andante aus dem Violin-Concert v. Mendelssohn.  
 b) Mazurka v. Bagatti.
4. Waldmeisters Brautfahrt, „Romantisches Ton-  
 gemälde“ v. Michaelis.
5. Serenade. 5. Hochzeitsmarsch.
2. Theil.
5. Ouverture zur Op. „Tell“ v. Hoffm.
6. a) Adagio aus der Suite „Die Feiertage“ v. v. v.  
 b) In D! „Rafte Serenade“ v. v. v.
7. Viergepräch der Fische, Oboe, Clarinette u. Horn.  
 (Herrn Weyler, Mann, Weidmann und Dier.)
8. „Märchen aus dem Orient“, Walzer v. v. v.
3. Theil.
9. Fantasie aus der Op. „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner.
10. Largo v. v. v.
11. Aus aller Herren Länder v. v. v.
12. a) Russisch. b) Spanisch. c) Ungarisch.
1. Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein? v. C. M. v. Weber.
2. Das ist der Teufel selber! a. d. Baubühne v. Mozart.
3. Was schimmert dort oben auf dem Berge so schön? (Kapelle von Kreuzer).
4. Die weiße Dame läßt sich sehen! a. d. weiße Dame v. v. v.
5. Komm, o holde Dame, sag an, wie ist dein Name? a. d. weiße Dame.
6. Mädchen von Tharau (Volkslied).
7. Mein schönste Braut! (Volkslied).
8. Nein, nein, nein! (Volkslied).
9. Was ist die Liebe, heimliche Liebe! Gavotte v. v. v.
10. Das ist die kleine Postillon.
11. Was glänzt dort auf Erden dem Jägervergnügen? a. Freischütz.
12. Das ist die Liebe, heimliche Liebe! Gavotte v. v. v.
13. Kennst du das Land, so wunderschön? (Volkslied).
14. Deutschland, Deutschland über Alles! 15. Was kommt dort von der Höhe? Studentenlied.
16. Das ist der Herr v. v. v.
17. Mädchen, warum meinst du? (Volkslied).
18. Morgen muß ich fort von hier. (Volkslied).
19. Wer hat dich, du schöner Wald, auf-  
 gebaut so hoch da oben? v. v. v.
20. Menelaus der gute, a. d. weiße Helena.
21. Wenn ich den Wanderer frage, wo  
 kommst du her? 22. Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus! 23.  
 Drum woll'n wir noch einmal lustig sein! 24. Im Walde rollt ein Wagen,  
 was der Postillon? Die Post v. v. v.
25. In einem kühlen Grunde,  
 Volkslied. 26. Was ist des deutschen Vaterland? 27. Das ganze Deutsch-  
 land soll es sein! 28. Feierlich schalle der Jubelgesang. Volkslied.
29. Du, du weißt nicht, wie gut ich dir bin!

Karten im Vorverkauf zu 0,60 Mk. sind bei J. & M. Temming,  
 W. Helms und in der Rathenburger zu haben, an der Kasse 0,75 Mk.  
 Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

J. Temming jun.

### PATENTE etc. SACK-LEIPZIG

Eine bessere, geräumige  
**Arbeiterwohnung**  
 vor dem Navardthor ist unter günstigen  
 Bedingungen zu kaufen.  
 Näheres in der Expedition ds. Bl.

### Friedrich Schauss Herren-Confection.

Neben- und Viehstrassen-Gde,  
 1. Etage.  
 Anfertigung  
 von Herren-Garderoben bei ele-  
 gantem, sauberen Schnitt und  
 solider Verarbeitung.

### Für Kranke u. Genesende + COGNAC

der Dampf-Wein-Brennerei von  
**PAUL SCHMITT**  
 Weinguts-  
 besitzer  
 am Rhein die Flasche Mark 2.—  
 bis Mark 10.— aus Destillaten  
 nur gesunder reiner Naturweine  
 (nicht aus kranken oder Kunst-  
 wein) ärztlich empfohlen, viel-  
 fach höchst prämiert, gesetzlich  
 geschützt.  
 Nur echt, wenn Etikette und  
 Kapsel volle Firma „Paul Schmitt,  
 Ober-Olm“ tragen. Broschüre  
 gratis in der  
**Haupt-Verkaufsstelle:**  
**O. Hartwig, Bocholt.**  
 Neustrasse 127.

Costume,  
 größte Auswahl.

## Carneval 1900.

Für Vereine und Gesellschaften empfehle große Auswahl in  
**Papier-Kopfbedeckungen**  
 zu Fabrikpreisen.

Bestellungen erbitte baldigst, damit rechtzeitige  
 Lieferung erfolgen kann.

Hochachtend

**Ferdinand Schindler.**

Können Sie Gutes sparen?  
 anfordern Sie gratis u. franko  
 den Katalog über unsern I. Kasten  
 „Stabil“ Fernrohr u.  
 Fernrohr-Vergrößerung  
 Anzeichen, Leuchtturm, Masch.  
 Eigene Fabrik aller Theile,  
 daher allerbilligste Preise.  
 Wiederumhergekauft.  
**G. KRITTEL & Co.**  
 Sprungbrunn N. L. No. 347

Sparsame Hausfrauen  
 gebrauchen mit Vorliebe

**VINETA**

die Spezialmarke des We-  
 fälischen Margarine-Werks  
 in Bielefeld.

Vineta ist im Geruch, Geschmack  
 und Nährwert gleich  
 besser Naturbutter.

Vineta gleicht köstliche Saucen  
 für Fleisch und Fisch.  
 Sie schäumt, bräunt und duftet  
 wie Naturbutter.

Vineta schmeckt auf Brot ge-  
 bräuen wie feinste  
 Maltersbutter.

Vineta eignet sich vorzüglich  
 zur Kuchenbäckerei und  
 zu Kochzwecken.

Vineta kostet ungefähr die  
 Hälfte wie Naturbutter.

Vineta ist bakterienfrei, da  
 Rahm und Milch, mit  
 denen dieselbe hergestellt, ke-  
 rillert sind.

Vineta ist die eingetragene  
 Schutzmarke des We-  
 fälischen Margarine-Werks, nach  
 eigenem Verfahren hergestellt  
 und durch alle besseren Geschäfte  
 zu beziehen.

Man hüte sich vor minderwertigen  
 Nachahmungen!

Am Neuthor sind mehrere große u. kleine

**Wohnungen,**

mit allen Bequemlichkeiten nebst Keller,  
 sofort oder später zu vermieten.  
 Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Rothenburg.

Samstag, den 20. u. Sonntag den 21. Jan.

Auftreten der beliebten italienischen Concert-  
 Gesellschaft

**Franzeseo-Ascari**  
 in National-Costümen.

**5 Damen, 4 Herren.**

Anfang Samstag Abend 8 1/2 Uhr.

Sonntag von 11 1/2 — 1 Uhr:

**Grosse Matinée**

bei freiem Entree.

Nachmittags 5 Uhr:

**Große Vorstellung**

mit Gesang und Tanz.

Entree 0,50 Mk. Entree 0,50 Mk.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

J. Temming jun.

Regulaturen von 10 Mk. an.

**J. Ahlers, Uhrmacher.**  
 Navardstrasse 232,  
 empfiehlt sich zur  
 Anbringung  
 elektrischer Klingel und  
 Telephon-Anlagen  
 für Wohn- u. Geschäftsräume,  
 Fabriken, Hotels u. s. w.  
 unter mehrjähriger Garantie.

## Arbeiter-Verein.

Sonntag den 21. Januar,

1/212 und 1/27 Uhr:

Ausgabe der neuen Mitgliedskarten

und

**Empfang.**

### Freiwillige Sanitätskolonne.

Am Sonntag den 21. Januar

findet von 6—7 Uhr Abends die

**zweite Übung**

im Saale des bayrischen Hofes statt.

Der Vorstand.

**Rheinisch-Westfälische  
Elektricitäts-Gesellschaft**  
 m. b. H. Düsseldorf  
 Telephon 1889. Telegr. Adr.:  
 FULGURA



Grosses Lager in  
 Dynamos, Elektromotoren,  
 Ventilatoren, Bogenlampen,  
 Compl. Licht- u. Kraftanlagen.

## „Triumph“ Salmiak-Terpentin-

### Waschpulver

Ist das bewährteste Wasch-  
 mittel der Neuzeit.

Fabrikant: Kölner Seifen-  
 pulver-Fabrik August Jennes,  
 Köln-Ehrenfeld.

Scrophulösen, tuberkulösen und  
 schwächlichen Kindern und Erwach-  
 senen empfehle wieder meinen be-  
 liebten, weit und breit bekannten

### Lahusen's Jod-Eisen- Leberthran.

Der beste u. wirksamste Leberthran.  
 Geschmack besonders fein. Leicht  
 und ohne Widerwillen zu nehmen.  
 Diesjährige Füllung besonders schön.  
 Viele ärztliche Atteste und Dank-  
 sagen. Dauer der Kur von Sep-  
 tember bis Mai. Originalflaschen la-  
 gieren in Kisten à 2 u. 4 Mk. Letztere  
 Grösse für längeren Gebrauch profit-  
 licher. Man fordere stets Leberthran  
 von Apotheker Lahusen, Bremen.  
 Nur so allein echt. Nähere Auskunft  
 gern vom Fabrikanten. Stets frisch  
 vorrätig in **Bocholt** in der  
 Marien- und St. Georgius-Apotheke.

### Für alle Süßende sind Kaiser's Brust-Caramellen

aufs dringendste zu empfehlen.  
 2480 notariell beglaubigte  
 Zeugnisse liefern den  
 schlagendsten Beweis als unüber-  
 troffen bei Husten, Heiserkeit,  
 Catarrh und Verschleimung.  
 Paket 25 Pfg. bei:

Herm. Eising in Bocholt,

Th. Schilling in Rheide.

### Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-  
 heit, so daß ich oft wochenlang das Bett  
 nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von  
 diesem Uebel durch ein ausräuf. Mittel  
 Eucalyptus, Naturproduct des Eucalyp-  
 tusbaumes) befreit und fende meinen  
 leidenden Mitmenschen auf Verlangen  
 gerne umsonst und postfrei Broschüre  
 über meine Heilung.  
 Klingenthal i. Sach.  
**Ernst Hess.**

### Ein Hahn u. 4 Hühner

billig zu verkaufen.

Knuß, Bochfeld No. 115.

### St. Joseph's Krankenlade.

Am Sonntag den 21. Januar,

Vormittags von 10 1/2—12 Uhr:

Empfang der fälligen Beiträge.

### Ortskrankenkasse I.

Montag den 22. Januar:

Empfang der Beiträge:  
 Vormittags von 9—12 Uhr  
 und Nachmittags von 1 1/2—4 1/2 hr.

## Nr. 19

Pol

(\*) Der  
 bereitung hand-  
 rathungen im  
 indessen nichts  
 die den Mitgl.  
 gemacht worden  
 digung gemac-  
 rathungsgegen-

(\*) Die  
 die dem preu-  
 wird, soll im  
 eine obligatori-  
 preußischen S-  
 neuen Entwur-

(\*) Lan-  
 der gemäßig-  
 rath ernannt u.  
 Wahlkreise Bü-  
 nicht, ob die  
 in den Staats-  
 machen werden

\* Wien,  
 schreibt: Nach-  
 rums werden  
 die Tschechen  
 digungsconferen-  
 am 28. d. M.  
 erster Linie m-  
 stellung eines  
 der Sprachenfr-  
 Der diplomati-  
 das ihm ange-

\* Waf-  
 Vom Staatsab-  
 getheilt, daß  
 eine Note er-  
 offenen Thür  
 Forderungen  
 gebracht werde-  
 Mächten herri-  
 den Unionssta-  
 was zu thun i-  
 über die Politik  
 zu sichern, be-  
 oder drei gefe-  
 eine absolut er-

\* Waf-  
 besteht Grund-  
 Frage der Rät-  
 Indien start i-

C. M.  
 (N e i c h s  
 Am heutige  
 Lesung des Sta-  
 den Antworten,  
 auf verschiedene  
 (natl.), Koerz  
 Meinungen (fri-  
 nehmen, daß ge-  
 vollkom an Win-  
 werde.

In der Ber-  
 vorläufig nichts  
 auf eine Einig-  
 lieber den  
 fertig gestellt w-  
 Interferenzen z-  
 Der Parag-  
 Staatssekretär  
 Die Justizverwa-

Stadterverord-  
 am Dienstag,  
 Nachm.

Tage  
 1. Vorlage K-  
 haus (Abtragun-  
 das Gelände).  
 2. Straßendr-  
 3. Wahl eine-  
 landwirthschaftl-  
 4. Anstellung  
 ziehungsbeamte-  
 Gebe

5. Endgültig-  
 fergeanten The-  
 6. Mittheilun-  
 Bocholt, 19  
 D

Bum 1. M-  
 auerlässiges  
**Kinde**  
 welches auch Sa-  
 muß, gegen bol-  
**Frau A.**  
 Bal